# Hey. 50 Fabeln

Loewes Verlag Ferd Carl Stuttgart

E.W. MATTHES
BERLIN
LEIPZIGERSTR. 115. 116.

UNIVERSITY OF
NORTH CAROL
School of
Scien
J &

Mary Fries Patterson—
With much love from Grandma D—
Christmas—1905.
Vienna—

Digitized by the Internet Archive
in 2012 with funding from
University of North Carolina at Chapel Hill

http://archive.org/details/fnfzigfabelnfrki00heyw

# Der Rabe.

Was ist das für ein Bettelmann?
Er hat ein kohlschwarz Röcklein an
Und läuft in dieser Winterzeit
Vor alle Thüren weit und breit,
Ruft mit betrübtem Ton: „Rab! Rab!
Gebt mir doch auch einen Knochen ab.“

Da kam der liebe Frühling an,
Gar wohl gefiel's dem Bettelmann;
Er breitete seine Flügel aus
Und flog dahin weit übers Haus;
Hoch aus der Luft so frisch und munter:
„Hab Dank! hab Dank!“ rief er herunter.

# Fünfzig Fabeln

## für Kinder

von

## Wilhelm Hey.

Mit 8 Farbdruckbildern nach Aquarellen von Prof. Eugen Klimsch
und
60 Textabbildungen von W. Schäfer und Ch. Votteler.

Sechste Auflage.

Stuttgart.
Loewes Verlag
Ferdinand Carl.

4—8. Nr. 228.

Druck des Textes von Carl Hammer, der Buntbilder von A. Gafternicht, Kunſtanſtalt, in Stuttgart.

## Pferd und Sperling.

**Sp.** „Pferdchen, du haſt die Krippe voll;
Giebſt mir wohl auch einen kleinen Zoll,
Ein einziges Körnlein oder zwei;
Du wirſt noch immer ſatt dabei."

**Pf.** „Nimm, kecker Vogel, nur immer hin,
Genug iſt für mich und dich darin."

Und ſie aßen zuſammen die zwei,
Litt keiner Mangel und Not dabei.
Und als dann der Sommer kam ſo warm,
Da kam auch manch böſer Fliegenſchwarm;
Doch der Sperling fing hundert auf einmal,
Da hatte das Pferd nicht Not und Qual.

759279

## Hund und Katze.

„Ei, was bellst du denn, Packan,
So gewaltig zum Baum hinan?
Sitzt wohl Miezchen da oben still
Und nicht herunterkommen will.

Nun, ich kann es ihr nicht verdenken;
Möchtest ihr doch nichts Gutes schenken."

Miezchen saß lange dort auf dem Baum,
Als schlief' sie und hätt' einen schönen Traum.
Packan der wollte nicht länger warten
Und lief verdrießlich aus dem Garten.
Da wachte geschwind das Miezchen auf
Und eilte davon in schnellem Lauf.

## Möpschen und Spitzchen.

**M.** „Hör, Spitzchen, ich will dich was fragen;
Du sollst mir ganz heimlich sagen:
Wo hast du den schönen Knochen versteckt,
Daß ihn kein böser Dieb entdeckt?"

**Sp.** „Nein, Möpschen, ich schweige lieber still;
Der Dieb ist's eben, der's wissen will."

Das Möpschen hat gesucht und gerochen,
Bis hinter dem Stall es fand den Knochen.
In seiner Schnauze hatt' es ihn schon,
Da bekam es gar einen schlimmen Lohn;
Herr Spitz, der faßt' es so derb am Kragen,
Da lief es davon mit Schreien und Klagen.

## Vögel und Eule.

**V.** „Frau Eule, sieh, kommst du auch ans Licht?
Hab nur nicht ein so gräulich Gesicht;
Du machst uns sonst wohl Sorgen und Schrecken;
Heut' laß dich einmal ein wenig necken."
**E.** „O, schiene der Tag nur nicht so helle,
Ich fräß' euch alle gleich auf der Stelle."

Da spielten die andern, sie saß allein;
Da fragte sie eins: „Was hast du für Pein
Und machst ein Gesicht wie die teure Zeit?"
Sie sprach: „Mich verdrießt eure Lustigkeit,
Mich ärgert der helle Sonnenschein,
Mich erbost dein Fragen da und Schrei'n."

## Die Kaninchen.

„Was sitzt ihr, Kaninchen, so lustig dort
Und putzt euch das Schnäuzchen fort und fort,
Und schaut um euch her mit frohem Mut?"
**Kan.** „Das macht unser Herr, der ist so gut,
Der besucht uns des Tages drei-, viermal wohl
Und streichelt uns freundlich und bringt uns Kohl."

Da hörten sie was, da kam's gegangen;
Sie spitzten die Ohren mit Verlangen,
Ein Kopf sah herüber; es kam eine Hand,
Die war allen dreien gar wohl bekannt,
Und reicht' ihnen frische Blätter hin;
Da zupften sie dran mit frohem Sinn.

## Fledermaus und Vogel.

**Fl.** „Komm doch, du liebes Vögelein,
Laß mich deinen Gespielen sein!"
**V.** „Meinen Gespielen? nein, ich kenne dich nicht,
Mir wird so bange vor deinem Gesicht."
**Fl.** „Ich dachte mir's wohl, ich armes Tier,
Nicht Mäuschen, nicht Vogel will spielen
mit mir."

Die Fledermaus saß nun ganz allein,
Sie mochte von niemand gesehen sein;
Im dunkelsten Winkel blieb sie versteckt,
Wo sie den Tag lang kein Aug' entdeckt;
Spät erst am Abend kam sie heraus,
Flatterte einsam um das Haus.

## Der Kanarienvogel.

„Vögelchen, ach da liegst du tot;
Suchst dir nie wieder ein Krümchen Brot,
Siehst mich nicht an mit den Augen hell,
Hüpfst mir nicht auf die Schulter schnell,

Singest nun nie mehr mit solcher Lust
Schmetternd dein Lied aus voller Brust!"

Bald sind die Kinder gekommen und haben
Das arme Ding in dem Garten begraben
Und darüber gepflanzt einen Rosenstrauch,
Der trug dann schöne Blüten auch.
Dort haben sie gar oft gesessen
Und den lieben Vogel nicht vergessen.

# Der Storch.

„Die Sonne scheint, der Sommer ist nah';
Nun sind auch wir Störche wieder da.
Wir haben im fernen Land unterdessen
Nicht unser liebes Nest vergessen.
Da steht's noch; nun wollen wir's putzen und hüten,
Und still drin wohnen und fröhlich brüten."

Sie bauten es aus mit Holz und Stroh,
Sie waren so eifrig dabei, so froh.
Frau Störchin saß drauf drei Wochen lang,
Da hörte man bald gar mancherlei Klang;

Fünf Störchlein reckten die Köpfchen herauf

Und sperrten die hungrigen Schnäbel auf.

## Das Lamm.

**K.** „Lämmchen, was schreist du so kläglich dort?“
**L.** „Meine liebe Mutter ist fort.“
**K.** „Fürchtest du dich, daß in der Zeit
Irgend jemand dir thu' ein Leid?“
**L.** „Fürchten, ich wüßte nicht was; ach nein,
Möchte nur gern bei der Mutter sein.“

Und wie die Mutter hörte das Schrei'n,
Kam sie gleich aus dem Garten herein,
Rief es nur einmal mit sanftem Ton;
Siehe, da hört es das Lämmchen schon,
Läuft so geschwind es laufen kann,
Drängt sich dicht an die Mutter an.

## Kätzchen.

„Kätzchen, nun müßt ihr auch Namen haben,
Jedes nach seiner Kunst und Gaben:
Sammetfell heiß' ich dich,
Jenes dort Leiseschlich,
Dieses da Fangemaus,
Aber dich Töpfchenaus.“

Und sie wurden gar schön und groß;
Sammetfell saß gern auf dem Schoß,
Unter das Dach stieg Fangemaus,
Leiseschlich lief in die Scheuer hinaus,
Töpfchenaus sucht' in der Küche sein Brot,
Machte der Köchin viele Not.

## Die Sau.

„Kinder," spricht die Mama,
„Höret mir zu und folget ja.
Müßt nur recht manierlich sein,
Immer euch sauber halten und rein,
Nicht euch wälzen auf allen Wegen,
Nicht euch in jede Pfütze legen."

Und wie sie selbst es stets gethan
Und wie es von ihr die Kinder sah'n,
So lernten sie's auch mit Fleiß und Müh'
Und machten es ganz und gar wie sie.
Sie wollten nichts Besser's, nichts
Schlechter's sein —
Es wurde ein jedes wieder ein Schwein.

## Das Küchlein.

„Küchlein, Küchlein! leichtsinnig Kind!
Wohin läufst du nun wieder so geschwind?
Durchkriechst gleich alle Winkel und Ecken,
Willst immer gern etwas Neues entdecken;
Und siehst du dann deine Mutter nicht,
Gleich schreist du so kläglich, du armer Wicht."

Das Küchlein lief in den Garten hinein;
Bald hört' es die Mutter ängstlich schrei'n.
Da suchte sie's auf mit Müh' und Not;
Vor Ängsten und Schrecken war's halbtot.
Schnell unter die Flügel kroch's ihr nun,
Und denkt: ich will's nimmermehr wieder thun.

## Papierdrache und Vögel.

„Seht ihr den großen Vogel da?
Ihr kleinen, kommt ihm nur nicht zu nah',
Daß er euch nicht etwa ertappt
Und zehen gleich hinunterschnappt."
V. „Ach, geh mit deinem großen Tier,
Das ist ja gar nichts als Papier."

Da legt' auf einmal sich der Wind;
Zur Erde fiel der Vogel geschwind;
Die Knaben bemühten drum sich sehr,
Doch wollt' er nicht länger fliegen mehr.
Die kleinen alle mit leichtem Sinn
Sie flatterten um ihn her und hin.

## Knabe und Hündchen.

Kn. „Komm nun, mein Hündchen, zu deinem Herrn,
Ordentlich grade sitzen lern'!"
H. „Ach, soll ich schon lernen und bin so klein;
O, laß es doch noch ein Weilchen sein!"
Kn. „Nein, Hündchen, es geht am besten früh;
Denn später macht es dir große Müh'!"

Das Hündchen lernte; bald war's geschehn,
Da konnt' es schon sitzen und aufrecht gehn,
Getrost in das tiefste Wasser springen
Und schnell das Verlorne wiederbringen.
Der Knabe sah seine Lust daran,
Lernt' auch und wurde ein kluger Mann.

## Das Mäuschen.

Frau:

„Mäuschen, was schleppst du dort
Mir das Stück Zucker fort?"

Mäuschen:

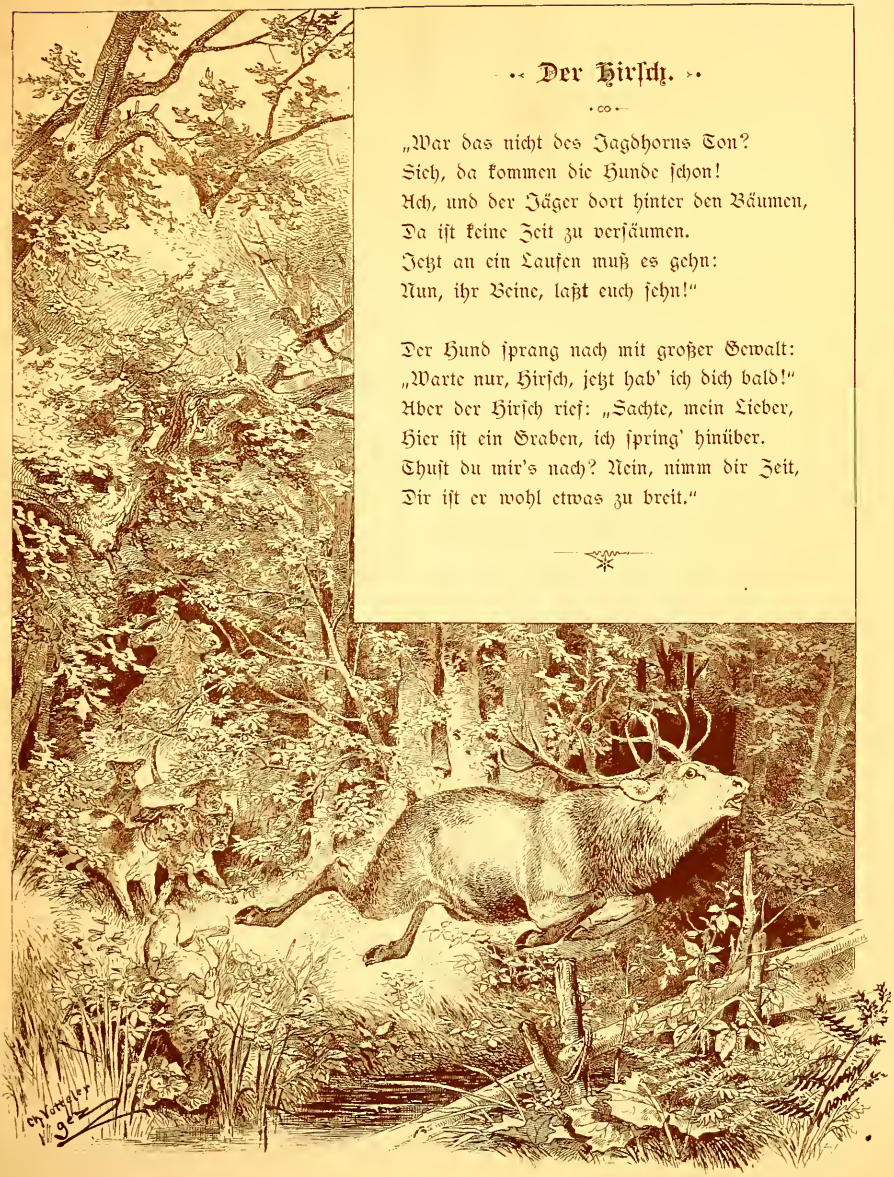
„Liebe Frau, ach vergieb,
Habe vier Kinder lieb,
Waren so hungrig noch.
Gute Frau, laß mir's doch."

Da lachte die Frau in ihrem Sinn,
Und sagte: „Nun, Mäuschen, so lauf nur hin!
Ich wollte ja meinem Kinde soeben
Auch etwas für den Hunger geben."
Das Mäuschen lief fort, o wie geschwind!
Die Frau ging fröhlich zu ihrem Kind.

## Der Hirsch.

„War das nicht des Jagdhorns Ton?
Sieh, da kommen die Hunde schon!
Ach, und der Jäger dort hinter den Bäumen,
Da ist keine Zeit zu versäumen.
Jetzt an ein Laufen muß es gehn:
Nun, ihr Beine, laßt euch sehn!“

Der Hund sprang nach mit großer Gewalt:
„Warte nur, Hirsch, jetzt hab' ich dich bald!“
Aber der Hirsch rief: „Sachte, mein Lieber,
Hier ist ein Graben, ich spring' hinüber.
Thust du mir's nach? Nein, nimm dir Zeit,
Dir ist er wohl etwas zu breit.“



## Knabe und Eichhorn.

**Kn.** „Eichhörnchen auf dem Baum!
Bist so hoch, seh' dich kaum,
Komm doch und spiel mit mir!"
**E.** „Gar zu schön ist es hier;
Will doch lieber noch steigen
Auf und ab in den Zweigen."

Knabe der lief wohl fort,
Eichhörnchen hüpfte dort;
Knabe der kam wohl wieder:
„Höre, nun steig hernieder!"
Eichhörnchen sprach: „Es thut mir leid,
Habe noch immer keine Zeit."

## Kind und Kätzchen.

**Kind.** „Kätzchen, du mußt nicht kratzen,
Mach nicht so scharfe Tatzen,
Gieb mir ein Pfötchen sanft und weich."
**Katze.** „Kindchen, ja, das thu' ich gleich;
Aber ich will dir auch was sagen:
Mußt mich nicht erst zupfen und schlagen."

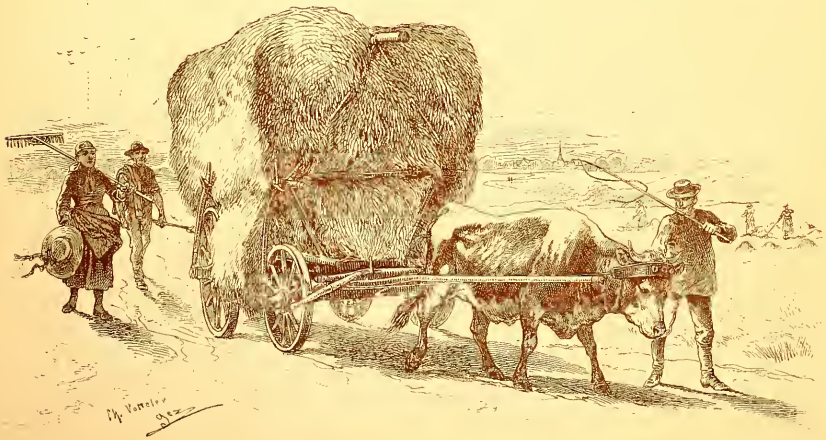
Zupfte das Kind nun auch einmal,
Machte dem armen Kätzchen Qual;
That nun das Kratzen auch nicht gut,
Kam wohl gar noch ein Tröpfchen Blut;
War's doch von beiden nicht bös gemeint,
Blieben auch fernerhin gut Freund.

## Kind und Ochse.

K. „Ei, Ochse, worüber denkst du nach,
Daß du da liegst fast den ganzen Tag,
Und machst so gar ein gelehrt Gesicht?"

O. „Hab Dank für die Ehre! So schlimm ist's nicht.
Die Gelehrsamkeit, die muß ich dir schenken;
Ich halte vom Kauen mehr als vom Denken."

Und als er noch gekaut eine Weile
(Er hatte nicht eben die größte Eile),
Da spannten sie vor den Wagen ihn;
Ein schweres Fuder sollt' er zieh'n.
Das that er auch ganz wohlgemut;
Das Denken konnt' er nicht so gut.



## Hund und Igel.

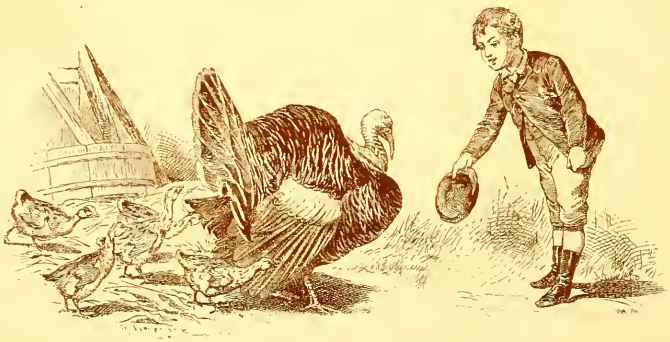
H. „Igel da, hörst du, jetzt krieg' ich dich."
I. „Hund dort, nicht gar sehr fürcht' ich mich."
H. „Sag doch, wie willst du dich denn wehren?"
I. „Das werden dich meine Stacheln lehren;
Gar mancher faßte zu schnell mich an,
Dem hat es nachher sehr leid gethan."

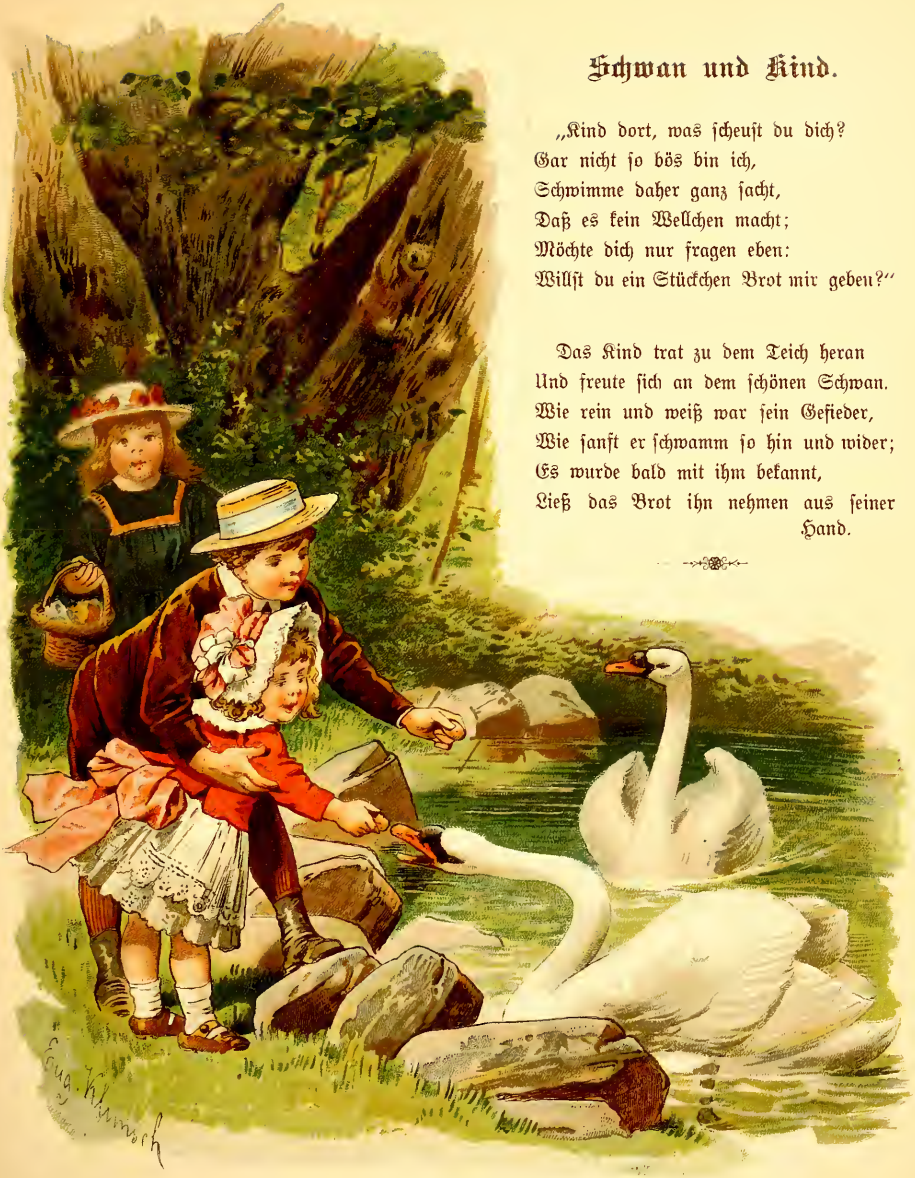
Allzu schnell griff das Hündchen zu.
„Pfui, welch stachlichtes Fell hast du!
Wer dich streichelt, dem thut's nicht gut,
Dringet ihm durch gleich bis aufs Blut."
Hündchen das zog ein krumm Gesicht:
„Igel, geh hin, ich mag dich nicht!"

## Truthahn und Truthähnchen.

„Hört, Kinder, das will ich euch sagen:
Ihr müßt euch artig betragen,
Das Kollern und Zanken schickt sich nicht;
Macht gleich auf der Stelle ein freundlich Gesicht;
Das Lärmen laßt, das Schrei'n und Getös';
Sonst, Kinder, das merkt, sonst werd' ich bös."

Da kam auf den Hof von ungefähr
Ein Knabe mit roter Mütze her.
Da wurde so bös der Truthahn dort
Und lärmte und schrie: „Die Mütze fort!"
Der Knabe sprach lachend: „Herr Puterhahn,
Was hat dir denn meine Mütze gethan?"





# Schwan und Kind.

„Kind dort, was scheust du dich?
Gar nicht so bös bin ich,
Schwimme daher ganz sacht,
Daß es kein Wellchen macht;
Möchte dich nur fragen eben:
Willst du ein Stückchen Brot mir geben?“

Das Kind trat zu dem Teich heran
Und freute sich an dem schönen Schwan.
Wie rein und weiß war sein Gefieder,
Wie sanft er schwamm so hin und wider;
Es wurde bald mit ihm bekannt,
Ließ das Brot ihn nehmen aus seiner Hand.

## Kind und Buch.

„Komm her einmal, du liebes Buch;
Sie sagen immer, du bist so klug.
Mein Vater und Mutter die wollen gerne,
Daß ich was Gutes von dir lerne;
Drum will ich dich halten an mein Ohr;
Nun sag mir all deine Sachen vor.

„Was ist denn das für ein Eigensinn,
Und siehst du nicht, daß ich eilig bin?
Möchte gern spielen und springen herum,
Und du bleibst immer so stumm und dumm?
Geh, garstiges Buch, du ärgerst mich,
Dort in die Ecke werf' ich dich."

## Mops und Jagdhund.

**M.** „Möcht' ich doch nicht so immerzu
Laufen durch Wetter und Wind, wie du!"
**J.** „Möcht' ich doch nicht in der Stube stecken
Tagelang in den staubigen Ecken!"
**M.** „Kann ich doch auf dem Sofa liegen."
**J.** „Springen und Laufen, das ist mein
Vergnügen."

Jagdhund lief fröhlich durch Feld und Wald,
Fragte nicht: „Ist es warm oder kalt?"
Mops, der blieb gar bedachtsam zu Hauf',
Ruhte den halben Tag lang aus;
Ach und sein Fett das plagt' ihn sehr,
Hatte nicht Kraft noch Atem mehr.

## Knabe und Ente.

**Kn.** „Ente, du gute, nun sag einmal,
Wie groß ist deiner Jungen Zahl?“
**E.** „Hab' leider nicht recht gelernt zu zählen,
Doch denke nur nicht, du willst mir eins stehlen.
Gar sorgsam geb' ich auf alle acht,
Weil jedes mir große Freude macht.“

Und sie ruft sie herbei geschwind,
Da kommen sie alle, so viel ihrer sind,
Sie schauet recht mit frohem Sinn
Auf die lieben kleinen Dinger hin;
Ins tiefste Wasser schwammen sie fort,
Der Knabe saß lange am Ufer dort.

## Der Pudel.

„Wer hat hier die Milch genascht?
Hätt' ich doch den Dieb erhascht!
Pudel, wärst denn du es gar?
Pudel, komm doch! ei fürwahr,
Einen weißen Bart hast du;
Sag mir doch: wie geht das zu?“

Die Hausfrau sah ihn an mit Lachen:
„Ei, Pudel, was machst du mir für Sachen?“
Willst wohl gar noch ein Naschkätzchen werden?“
Da hing er den Schwanz bis auf die Erden
Und heulte und schämte sich so sehr.
Der naschet wohl so bald nicht mehr.

# Vögel vor der Scheuer.

„Im Felde draußen da giebt's nichts mehr,
Der Schnee deckt alles weit umher.
Da hörten wir euren Dreſcherſchlag
Und ziehen dem lieben Klange nach.
Manch Körnlein ſpringt wohl aus der Tennen,
Das könnt ihr uns armen Vöglein gönnen."

Die Dreſcher drin ſchlugen nach dem Takt,
Manch Scheffel Korn ward ausgeſackt;
Das gab wohl Brot genug fürs Haus.
Manch Körnlein ſprang auf den Hof hinaus,
Das ließen die Vögel auch nicht liegen,
Sie holten es ſchnell mit Hüpfen und Fliegen.

## Vogel.

„Knabe, ich bitt' dich, so sehr ich kann:
O, rühre mein kleines Nest nicht an!
O, sieh nicht mit deinen Blicken hin!
Es liegen ja meine Kinder drin;
Die werden erschrecken und ängstlich schrei'n,
Wenn du schaust mit den großen Augen herein."

Wohl sähe der Knabe das Nestchen gern,
Doch stand er behutsam still von fern.
Da kam der arme Vogel zur Ruh',
Flog hin und deckte die Kleinen zu,
Und sah so freundlich den Knaben an:
„Hab Dank, daß du ihnen kein Leid gethan."

## Puppe und Püppchen.

**Puppe.** „Püppchen, so gieb dir doch endlich Müh',
Du lernst ja wirklich das Sitzen nie,
Streckst immer die Beine weit von dir;
So mache es doch, wie du's siehst an mir."

**Püppch.** „Ich thät' es gar gerne; doch ich denk',
Ich hab' in den Knieen kein Gelenk."

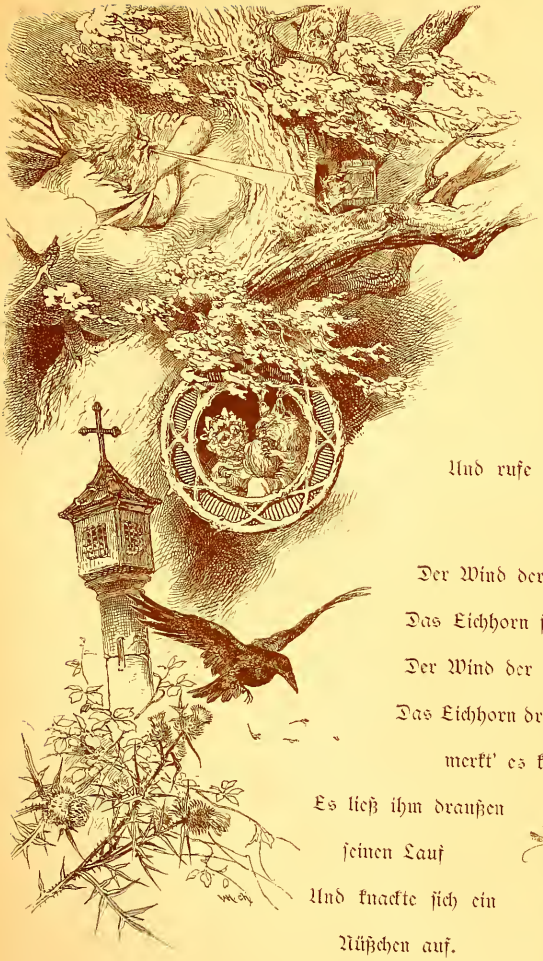
Da nahm sie das Kind und sagte mit Lachen:
„Dem Streit will ich gleich ein Ende machen;
Ihr Puppen beide, klein und groß,
Seid arme dumme Dinger bloß."
Es warf sie schnell in den Kasten hinein,
Da mußten sie wohl ganz ruhig sein.

# Der Schneemann.

„Seht den Mann, o große Not!
Wie er mit dem Stocke droht
Gestern schon und heute noch!
Aber niemals schlägt er doch.
Schneemann, bist ein armer Wicht,
Hast den Stock und wehrst dich nicht.“

Freilich ist's ein gar armer Mann,
Der nicht schlagen, noch laufen kann;
Schleierweiß ist sein Gesicht.
Liebe Sonne, scheine nur nicht;
Sonst wird er gar wie Butter weich
Und zerfließt zu Wasser gleich.

# Eichhorn und Wind.



**Eichhörnchen:**

„Huhu! wie bläst du kalt, Herr Wind!
Mein Thürchen stopf' ich zu geschwind
Und thu' mir ein andres auf da drüben."

**Wind:**

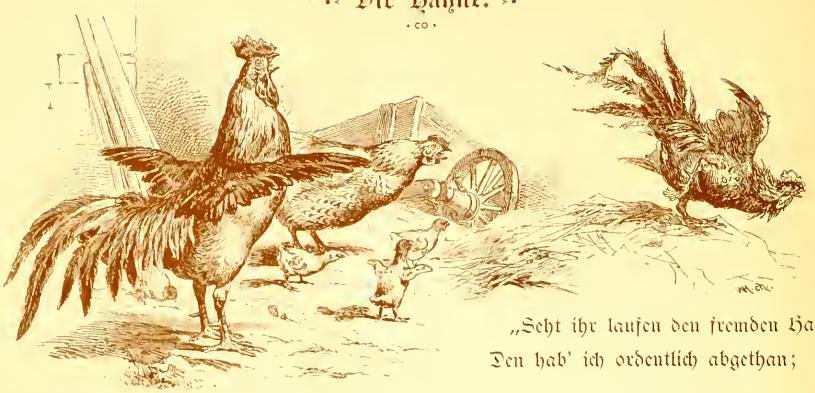
„Ich blase auch dort ganz nach Belieben."

**Eichhörnchen:**

„So mache ich jenes wieder zu
Und rufe vergnügt: Bleib draußen du!"

Der Wind der machte ein bös Gesicht,
Das Eichhorn sah es eben nicht.
Der Wind der schüttelte an dem Baum,
Das Eichhorn drinnen
merkt' es kaum;
Es ließ ihm draußen
seinen Lauf
Und knackte sich ein
Nüßchen auf.

## Die Hähne.



Kommt mir auf meinen Hof daher,
Als wenn alles sein eigen wär'. —

Herr Hahn war so bös und gestrenge,
Trieb Hühner und Gänse in die Enge,
Und wer sich auf seinem Hof ließ seh'n,
Den hieß er gleich von dannen gehn,
Doch als er sich auch an den Spitz will wagen,
Da packt ihn der derb an seinem Kragen.

„Seht ihr laufen den fremden Hahn?
Den hab' ich ordentlich abgethan;
Merkt es euch alle: wer mir's wagt,
Der wird mit Schanden davongejagt."

## Knabe und Vogel.

**Kn.** „Krieg' ich dich, Vogel du?"
**V.** „Hast du mich? greif nur zu!"
**Kn.** „Ei, das ist ungezogen,
Bist auf den Baum geflogen."
**V.** „Schaff dir doch Flügel an,
Kommst du wohl auch heran."

Vogel saß oben drauf,
Knabe sah lang hinauf;
Erst gefiel der Spaß ihm schlecht,
Dachte dann: „Es ist schon recht;
Bleibe du oben, flieg und singe,
Dieweil ich unten hüpf' und springe."

# Murmeltier tanzt.

„Ihr guten Leute, wer schenkt mir was?
Seht gar zu betrübt mir, wißt ihr das?
Meine Brüder, die spielen den Sommer im Feld,
Ich muß hier tanzen und hüpfen für Geld;
Die schlafen den Winter lang ohne Not,
Ich muß hier wachen und betteln um Brot."

„Du armes Tierchen, du dauerst mich sehr.
Ich tanze wohl auch und spring' umher;
Doch darf mich niemand im Käfig führen,
Da würd' ich gleich alle Lust verlieren.
Du Armes, wie schlimm ist dir's ergangen,
Daß du dich draußen hast lassen fangen."

## Die Störche.

„Ihr lieben Störche, was habt ihr im Sinn?
Warum fliegt ihr alle zur Sonne hin?“
**St.** „Es wird so kalt und schaurig hier,
Uns friert; drum ziehen von dannen wir.“
„Fliegt hin denn mit eurem leichten Gefieder;
Doch Störche, das bitt' ich, kommt recht bald wieder!“

Und wie sie waren fortgeflogen,
Da kam der Winter hergezogen.
Das leere Nest auf dem Dache droben,
Das streut' er mit Federn voll bis oben.
Doch mocht' es ein kaltes Lager sein,
Da konnte sich wohl kein Storch drau freu'n.

## Fuchs und Ente.

**Fuchs:**
„Frau Ente, was schwimmst du dort auf dem Teich?
Komm doch einmal her an das Ufer gleich;
Ich hab' dich schon lange was wollen fragen.“

**E.** „Herr Fuchs, ich wüßte dir nichts zu sagen.
Du bist mir so schon viel zu klug,
Drum bleib' ich dir lieber weit genug.“

Herr Fuchs, der ging am Ufer hin
Und war verdrießlich in seinem Sinn.
Es lüstete ihn nach einem Braten,
Das hatte die Ente gar wohl erraten.
Heut' hätt' er so gerne schwimmen können;
Nun mußt' er ihr doch das Leben gönnen.

## Der Esel.

K. „Esel, du fauler, so geh doch fort,
Schleichst ja wie eine Schnecke dort.“

E. „Laß doch! lauf' ich auch nicht mit Hast,
Trag' ich doch redlich meine Last.
Mancherlei Dienst der Herr begehrt,
Mich für die Säcke, zum Laufen das Pferd.“

Und wie die Tagesmüh' war aus,
Kam auch der Esel sacht' nachhauf',
Hatte sein Plätzchen im Stall beim Pferd,
Fand sein Futter, wie er's begehrt',
Streckt auf die Streu sich mit Bedacht,
Schlief gar ruhig die ganze Nacht.

## Kuchen und Brot.

**K.** „Komm, liebes Kind, ich bin der Kuchen,
Ich schmecke gar gut; mich mußt du versuchen.
Das schwarze dort, das ist nur Brot,
Das ißt man kaum in großer Not.“

**Br.** „Geh, nimm ihn nur; ich bin ohne Sorgen;
Du kommst wohl zu mir noch heut' oder morgen.“

Das Kind war lange herumgelaufen;
Es hatte kein Geld, sich Kuchen zu kaufen;
Vor Hunger litt es große Not:
Da kam es nach Haus', nahm schnell das Brot.
Ei, wie schmeckt einem das so gut,
Wenn man erst weiß, wie der Hunger thut.

## Das Fischlein.

„Fischlein! Fischlein! du armer Wicht,
Schnappe nur ja nach der Angel nicht;
Geht dir so schnell zum Halse hinein,
Reißt dich blutig und macht dir Pein.
Siehst du nicht sitzen den Knaben dort?
Fischlein, geschwinde, schwimme fort!“

Fischlein mocht' es wohl besser wissen,
Sahe nur nach dem fetten Bissen,
Meinte, der Knabe mit seiner Schnur
Wäre hier so zum Scherze nur.
Da schwamm es herbei, da schnappt' es zu.
Nun zappelst du, armes Fischlein du.

## Das Täubchen.

**Knabe:** „Täubchen, du auf dem Dache dort,
Sage, was girrst du in einem fort,
Wendest das Köpfchen so her und hin?“

**Täubchen:** „Weil ich so gar zu fröhlich bin,
Weil mich vom Himmel der Schöpfer mein
Wärmt mit dem lieben Sonnenschein.“

Droben das Täubchen girrte so, * Jedes sich recht von Herzen freu'n.
Unten der Knabe spielte froh, Und vom Himmel der Schöpfer sah
Mochten am lieben Sonnenschein Gerne die Lust der beiden da.

## Schaukelpferd und Steckenpferd.

**Schaukelpferd:**

„Ei, was mach' ich für große Sprünge,
Wenn ich mich auf- und niederschwinge!“

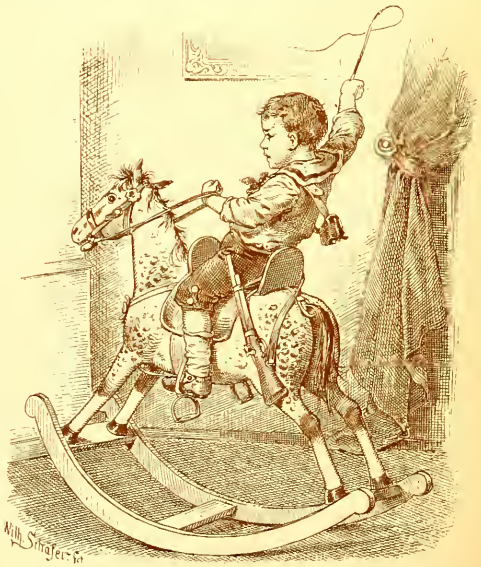
**Steckenpferd:**

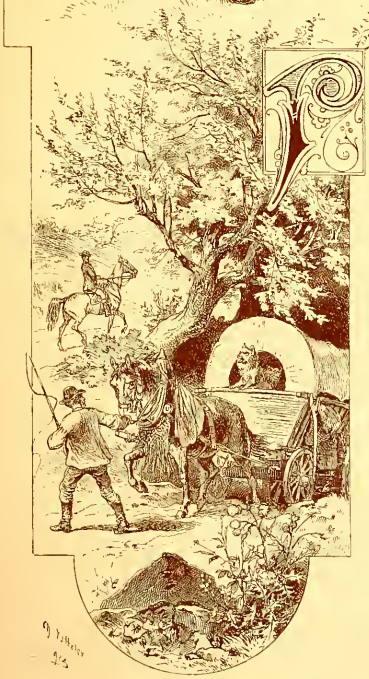
„Ei, wie mit meinem Herrn ich lauf'
Immer den Garten ab und auf!“

**Knabe:**

„Pferde, werdet nur nicht zu stolz,
Seid doch alle beide von Holz.“

Durch den Garten ritt er das eine,
Bis ihm müde waren die Beine;
Setzte sich auf das andere dann,
Schwang sich fast bis zur Decke hinan.
Doch, wie er fortging, war's vorbei,
Steckfteif standen sie alle zwei.





## Pferd und Füllen.

„Springe nur, Füllen, mein fröhlich Kind,
Her und hin, hurtig wie der Wind;
Bist noch ein Weilchen frank und frei.
Wirst du erst groß, dann ist's vorbei,
Hast dann Müh' und Arbeit genug;
Trägst den Reiter, ziehest den Pflug."

Das Füllen sprang mit frohem Sinn
So hurtig neben der Mutter hin
Und durfte spielen und scherzen bloß;
So wurd' es gar schön und stark und groß.
Dann hab' ich's gesehen nach drei Jahren,
Da konnt' es den schwersten Wagen fahren.

## Knabe und Schmetterling.

**Kn.** „Schmetterling, kleines Ding,
Sage, wovon du lebst,
Daß du nur stets in Lüften schwebst?“

**S.** „Blumenduft, Sonnenschein,
Das ist die Nahrung mein.“

Der Knabe der wollt' ihn fangen,
Da bat er mit Zittern und Bangen:
„Lieber Knabe, thu es nicht,
Laß mich spielen im Sonnenlicht.
Eh' vergeht das Abendrot,
Lieg' ich doch schon kalt und tot.“

## Der Schwan.

„Höre du, Knabe am Ufer da,
Komm meinen Kindern nicht zu nah!
Du, laß das böse Werfen nun!
Ich mag sonst niemandem übel thun;
Doch nun lauf schnell, sonst sollst du sagen,
Wie derb ich kann mit den Flügeln schlagen.“

Der Knabe sprang geschwinde davon,
Er fürchtete sich vor dem bösen Lohn.
Der Schwan lief ihm nach ein kleines Stück,
Kam schnell dann zu seinen Kindern zurück,
Er mochte sich lieber an ihnen freu'n,
Als jagen so hinter jenem drein.

## Der Bär.

„Was kommt denn da für ein Tanzmeister her?
Willkommen, willkommen, du lieber Bär!
Was du doch alles für Künste verstehst,
Wie zierlich du auf zwei Beinen gehst!
Nur schade noch, Bärchen, höre du:
Du brummst so gar verdrießlich dazu."

Dem Bären war's freilich nicht zum Lachen,
Er mußte hier seine Sprünge machen;
Viel lieber wär' er im Wald zuhauf'
Und schliefe in seiner Höhle aus.
Hier mußt' er hungern den halben Tag;
Viel lieber ging er dem Honig nach.

## Wandersmann und Lerche.

**Wandersmann:**

„Lerche, wie früh schon fliegest du
Jauchzend der Morgensonne zu!“

**Lerche:**

„Will dem lieben Gott mit Singen
Dank für Leben und Nahrung bringen!
Das ist von alters her mein Brauch,
Wandersmann, deiner doch wohl auch?“

Und wie so laut in der Luft sie sang,
Und wie er schritt mit munterm Gang,
War es so froh, so hell den zwei'n
Im lieben klaren Sonnenschein.
Und Gott der Herr im Himmel droben,
Hörte gar gern ihr Danken und Loben.

## Hündchen und Böckchen.

„Hüte dich, Böckchen,
jetzt beiß' ich dich!“
„Hüte dich, Hündchen,
jetzt wehr' ich mich!
Habe gar einen scharfen Zahn;
Sind mir gewachsen zwei Hörner an.“

„Böckchen, es war nicht so schlimm gemeint,
Laß uns nur spielen und sein gut Freund.“
Und so liefen den ganzen Tag
Immer die zwei einander nach;

Hündchen das bellte mit Gewalt,
Böckchen das zeigte die Hörner bald;
Sprangen dann wieder um die Wette.
Wer's doch mit angesehen hätte!

# Anhang.

## Abend.

Will nun schlafen gehen,
Liebes Bettchen mein:
Kann ja nicht mehr sehen
Mit meinen Äugelein.

Meine Mutter decket
Mich so freundlich zu,
Gute Mutter wecket
Morgen mich aus der Ruh'.

Vater und Mutter beide
Kommen bald herein,
Seh'n an mir ihre Freude,
Schlafen mit mir ein.

Doch vom Himmel nieder
Noch ein Vater wacht,
Dessen Augenlider
Schlummern keine Nacht.

Sieht auf all die Seinen
Freundlich immerzu,
Großen all und Kleinen
Giebt er süße Ruh'.

Vater droben, siehe
Auf mich diese Nacht,
Nimm auch spät und frühe
Vater und Mutter in acht.

## Morgen.

Wie fröhlich bin ich aufgewacht,
Wie hab' ich geschlafen die ganze Nacht!
Hab Dank, im Himmel du Vater mein,
Daß du hast wollen bei mir sein.
Nun sieh auf mich auch diesen Tag,
Daß mir kein Leid geschehen mag.

Guter Vater im Himmel du,
Meine Augen fallen zu;
Will mich in mein Bettchen legen,
Gieb nun du mir deinen Segen,
Lieber Gott, das bitt' ich dich:
Bleib bei mir, hab acht auf mich!

Keinem Würmchen thu ein Leid!
Sieh, in seinem schlichten Kleid
Hat's doch Gott im Himmel gern,
Sieht so freundlich dann von fern,
Führt es zu dem Grashalm hin,
Daß es ißt nach seinem Sinn;
Zeigt den Tropfen Tau ihm an,
Daß es satt sich trinken kann;
Giebt ihm Luft und Freudigkeit; —
Liebes Kind, thu ihm kein Leid!

## Das kranke Kind.

Der Kopf thut mir weh, ich bin so krank,
Muß nehmen den braunen, bittern Trank;
Die Mutter sieht so betrübt mich an,
Daß ich immer nicht aus dem Bette kann.
Herr Gott im Himmel, ich bin ja dein,
O, laß mich bald wieder besser sein!

## Genesung.

Hab Dank, du Vater im Himmel, hab Dank!
Bin nicht mehr im Bette, bin nicht mehr krank.
Noch schneller, als ich es selbst gedacht,
Hast du mich wieder gesund gemacht.
Nun will ich dich von Herzen lieben,
In meinem Leben nicht mehr betrüben.

## Wunsch.

Ein gutes Kind gern wär' ich nun
Und wollte nie was Böses thun,
Daß Vater und Mutter und alle hier
Sähen ihre Luft und Freude an mir.
Du lieber Gott, der alles thut,
O, hilf auch mir und mach mich gut!

## Versprechen.

Herr Gott, sie sagen, daß du uns liebst
Und dich in deinem Herzen betrübst,
Wenn eins von uns etwas Böses thut.
Du lieber Gott und bist du so gut,
So will ich auch immer an dich denken,
Nie mehr dein Herz betrüben und kränken.

## Für die kranke Mutter.

Du lieber Gott, du kannst alles thun,
So hör' auch des Kindes Rufen nun!
Meine gute Mutter liegt krank zu Bette,
Was sollt' ich wohl thun, wenn ich sie nicht hätte?
O, sieh von deinem Himmel nieder,
Und gieb mir meine Mutter wieder!

Kleine Biene, wer sagt es dir,
Daß die Blumen blühen hier?
Wer hat drin dir den Tisch gedeckt,
Daß es dir so lieblich schmeckt?
Weißt du, wer so an dich gedacht?
Gott ist's, der alles hat gemacht.

Es ist kein Mäuschen so jung und klein,
Es hat sein liebes Mütterlein,
Das bringt ihm manches Krümchen Brot,
Damit es nicht leidet Hunger und Not.

Es ist kein liebes Vögelein
Im Garten draußen so arm und klein,
Es hat sein warmes Federkleid;
Da thut ihm Regen und Schnee kein Leid.

Es ist kein bunter Schmetterling,
Kein Würmchen im Sommer so gering,
Es findet ein Blümchen, findet ein Blatt,
Davon es ißt, wird froh und satt.

Es ist kein Geschöpf in der weiten Welt,
Dem nicht sein eigenes Teil ist bestellt,
Sein Futter, sein Bett, sein kleines Haus,
Darinnen es fröhlich geht ein und aus.

Und wer hat das alles so bedacht?
Der liebe Gott, der alles macht
Und sieht auf alles väterlich,
Der sorgt auch Tag und Nacht für mich.

## Zwei Augen hab' ich klar und hell.

Zwei Augen hab' ich, klar und hell,
Die dreh'n sich nach allen Seiten schnell,
Die seh'n alle Blümchen, Baum und Strauch
Und den hohen blauen Himmel auch.
Die setzte der liebe Gott mir ein,
Und was ich kann sehen, ist alles sein.

Zwei Ohren sind mir gewachsen an,
Damit ich alles hören kann.
Wenn meine liebe Mutter spricht:
„Kind, folge mir und thu das nicht!"
Wenn der Vater ruft: „Komm her geschwind,
Ich habe dich lieb, mein gutes Kind."

Einen Mund, einen Mund hab' ich auch,
Davon weiß ich gar guten Gebrauch,
Kann nach so vielen Dingen fragen,
Kann alle meine Gedanken sagen,
Kann lachen und singen, kann beten und loben
Den lieben Gott im Himmel droben.

Hier eine Hand und da eine Hand,
Die rechte und die linke sind sie genannt;
Fünf Finger an jeder, die greifen und fassen.
Jetzt will ich sie nur noch spielen lassen;
Doch wenn ich erst groß bin und was lerne,
Dann arbeiten sie alle auch gar gerne.

Füße hab' ich, die können stehn,
Können zu Vater und Mutter gehn,
Und will es mit dem Laufen und Springen
Nicht immer so gut, wie ich's möchte, gelingen,
Thut nichts; wenn sie nur erst größer sind,
Dann geht es noch einmal so geschwind.

Ein Herz, ein Herz hab' ich in der Brust,
So klein und klopft doch so voller Lust,
Und liebt doch den Vater, die Mutter so sehr.
Und wißt ihr, wo ich das Herz hab' her?
Das hat mir der liebe Gott gegeben,
Das Herz und die Liebe und auch das Leben.

## Am Geburtstag.

Lieber Gott, die andern schenken
Alle zum Geburtstag mir,
Was sie sich das Liebste denken.
Sieh, ich weiß, daß du mich liebst,
Mehr als all die andern hier,
Mir so gern was Schönes giebst.

Lieber Gott, darf ich dir sagen,
Was ich gerne haben will,
Heut' und an den andern Tagen?
Mache mich zu deinem Kinde,
Wie die Engel fromm und still,
Daß ich Gnade vor dir finde.

Laß mir meine Eltern leben,
Stets gesund und froh wie heut',
Alles Gute wollst du geben,
Und daß sie mich immer lieben,
Nie in ihrer Lebenszeit
Um ihr Kind sich mehr betrüben.

Wer hat die Blumen nur erdacht,
Wer hat sie so schön gemacht;
Gelb und rot und weiß und blau,
Daß ich meine Lust dran schau'?

Wer hat im Garten und im Feld
Sie so auf einmal hingestellt?
Erst war's doch so hart und kahl,
Blüht nun alles auf einmal.

Wer ist's, der ihnen alles schafft,
In den Wurzeln frischen Saft,
Gießt den Morgentau hinein,
Schickt den hellen Sonnenschein?

Wer ist's, der sie alle ließ
Duften noch so schön und süß,
Daß die Menschen groß und klein
Sich in ihren Herzen freu'n?

Wer das ist und wer das kann
Und niemals müde wird daran?
Das ist Gott in seiner Kraft,
Der die lieben Blumen schafft.

## Sonntag.

Heut' ist's Sonntag, heute sind
Gar so fröhlich Mutter und Kind.

Wenn die hellen Glocken klingen,
Geht die liebe Mutter fort
In die schöne Kirche dort,
Wo sie beten, wo sie singen;

Wo von Gott dem Herrn sie hören
Und vom lieben Jesus Christ,
Wie so treu und gut er ist,
Wie ihn alle Welt soll ehren.

Kommt nun meine Mutter wieder
(Lang schon sah ich aus nach ihr),
Tritt sie schnell herein zu mir,
Setzt sich freundlich bei mir nieder;

Saget mir, was sie gesehen
Und gehört hat alles dort,
Und von Gott manch gutes Wort,
Wie ein Kind es kann verstehen.

O, wie hör' ich das so gerne,
Und wie gerne sagt sie's mir;
Welche Freude macht es ihr,
Daß ich recht drauf acht' und lerne!

Heut' ist's Sonntag, heute sind
Gar so fröhlich Mutter und Kind.

Armes Bäumchen, dauerst mich,
Wie so bald
Bist du alt!
Deine Blätter senken sich,
Sind so bleich,
Fallen gleich
Von des kalten Windes Wehn,
Und so bloß dann mußt du stehn.

Bäumchen, nicht so traurig sei!
Kurze Zeit
Währt dein Leid;
Geht ein Jahr gar schnell vorbei.
Bist nicht tot,
Grün und rot
Schmückt dich wieder übers Jahr
Gottes Finger wunderbar.

# Vogel am Fenster.

An das Fenster klopft es: „Pick! Pick!
Mach' mir doch auf einen Augenblick.
Dick fällt der Schnee, der Wind geht kalt,
Habe kein Futter, erfriere bald.
Lieben Leute, o laßt mich ein,
Will auch immer recht artig sein."

Sie ließen ihn ein in seiner Not;
Er suchte sich manches Krümchen Brot,
Blieb fröhlich manche Woche da.
Doch als die Sonne durchs Fenster sah,
Da saß er immer so traurig dort;
Sie machten ihm auf: husch, war er fort!

## Neujahr.

Ein neues Jahr hat angefangen,
Der liebe Gott hat's uns geschenkt.
Viel hundert Jahr' sind hingegangen,
Seit er an seine Menschen denkt,
Und hört nicht auf, für uns zu sorgen,
Und wird nicht müde, was er thut,
Und weckt und stärkt uns alle Morgen,
Und giebt so viel und ist so gut.

Und sieht auch heut' vom Himmel nieder
Auf mich und jedes kleine Kind,
Und hilft auch dieses Jahr uns wieder,
So lang wir gut und folgsam sind.
Du, lieber Gott, kannst alles machen,
Willst du mich machen treu und gut,
Willst du mich dieses Jahr bewachen,
Daß nie dein Kind was Böses thut?

Zeit vergeht und Jahr um Jahr,
Gottes Huld bleibt immerdar,
Sein getreues Auge wacht
Über mir in jeder Nacht,
Seine Liebe gehet auf
Neu mit jedes Morgens Lauf;

Seine Vaterhand erhält
Sonn' und Mond und alle Welt;
Sieht, bewahrt, erhält auch mich,
Liebet mich so väterlich.

Wo sind all die Blumen hin?
Schlafen in der Erde drin,
Weich vom Schneebettchen zugedeckt,
Stille nur, daß sie niemand weckt.
Übers Jahr mit dem Sonnenschein
Tritt der liebe Gott herein,
Nimmt die Decke hinweg ganz sacht',
Ruft: „Ihr Kinder, nun all erwacht!"
Da kommen die Köpfchen schnell herauf,
Da thun sie die hellen Augen auf.

## Wo wohnt der liebe Gott?

Wo wohnt der liebe Gott?
Sieh dort den blauen Himmel an,
Wie fest er steht so lange Zeit,
Sich wölbt so hoch, sich streckt so weit,
Daß ihn kein Mensch erfassen kann;
Und sieh der Sterne goldnen Schein
Gleich als viel tausend Fensterlein:
Das ist des lieben Gottes Haus,
Da wohnt er drin und schaut heraus,
Und schaut mit Vateraugen nieder
Auf dich und alle deine Brüder.

Wo wohnt der liebe Gott?
Hinaus tritt in den dunkeln Wald;
Die Berge sieh zum Himmel gehn,
Die Felsen, die wie Säulen stehn,
Der Bäume ragende Gestalt;
Horch, wie es in den Wipfeln rauscht,
Horch, wie's im stillen Thale lauscht.
Dir schlägt das Herz, du merkst es bald,
Der liebe Gott wohnt in dem Wald;
Dein Auge zwar kann ihn nicht sehen,
Doch fühlst du seines Odems Wehen.

Wo wohnt der liebe Gott?
Hörst du der Glocken hellen Klang?
Zur Kirche rufen sie dich hin.
Wie ernst, wie freundlich ist's darin!
Wie lieb und traut und doch wie bang!
Wie singen sie mit frommer Lust!
Wie beten sie aus tiefer Brust!
Das macht, der Herr Gott wohnet da;
Drum kommen sie von fern und nah',
Hier vor sein Angesicht zu treten,
Zu fleh'n, zu danken, anzubeten.

Wo wohnt der liebe Gott,
Die ganze Schöpfung ist sein Haus.
Doch wenn es ihm so wohl gefällt,
So wählet in der weiten Welt
Er sich die engste Kammer aus.
Wie ist das Menschenherz so klein!
Und doch auch da zieht Gott hinein.
O, halt das deine fromm und rein,
So wählt er's auch zur Wohnung sein,
Und kommt mit seinen Himmelsfreuden
Und wird nie wieder von dir scheiden.

## Weihnachten.

Die schönste Zeit, die liebste Zeit,
Sagt's allen Leuten weit und breit,
Damit sich jedes freuen mag,
Das ist der liebe Weihnachtstag.

Den hat uns Gott der Herr bestellt,
Den herrlichsten in aller Welt,
Daß jung und alt, daß groß und klein
So recht von Herzen froh soll sein.

Das beste Kind, das liebste Kind,
So viele rings auf Erden sind,
Kommt her und hört, damit ihr's wißt,
Das ist der liebe Jesus Christ.

Wie er sich freundlich zu uns neigt,
Mit seinen Händen nach uns reicht,
Und wer sein Auge nur gesehn,
Will nimmer wieder von ihm gehn.

Zur Weihnachtszeit, zur Weihnachtszeit,
Da kam er von dem Himmel weit
Zu seinen armen Menschen her,
In einer Krippe schlummert' er.

Das Christuskind in einem Stall,
Und ist doch von den Kindern all
Kein andres diesem einen gleich
Auf Erden und im Himmelreich.

Vom Himmel hoch, vom Himmel hell,
Da gehet auf ein Glanz gar schnell,
Der scheinet in der Mitternacht
Viel heller als der Sonne Pracht.

Und in den Lüften überall
Ertönt ein lauter Freudenschall,
Da hören sie's wohl fern und nah':
„Das liebe Christuskind ist da."

Die Engelein, die Engelein,
Die singen alle froh darein
Den Hirten zu herab aufs Feld:
„Geboren ist der Herr der Welt!"

Geboren ist das Christuskind,
Durch das die Menschen selig sind,
Das alle so von Herzen liebt
Und ihnen Himmelsgaben giebt.

Das hören froh, das hören gern
Die Menschen alle nah' und fern,
Und denken nicht an Weh und Leid
Und freuen sich der schönen Zeit;

Und jedes ruft dem andren zu:
„Mein Bruder, Schwester, hörest du,
Was uns vom Himmel diese Nacht
Hat für ein großes Glück gebracht?"

Du Kind so lieb, du Kind so gut,
Das allen Menschen Gutes thut,
Komm bald einmal nun auch zu mir
Und meiner kleinen Schwester hier.

Nimm von uns Angst und Weh und Schmerz,
Gieb uns ein frohes, frommes Herz,
Laß uns auf Erden gut und rein
Und einst im Himmel bei dir sein!

# Inhalts-Übersicht.


| | Seite |
|---|---|
| Der Rabe | Buntbild |
| Pferd und Sperling | 1 |
| Hund und Katze | 2 |
| Möpschen und Spitzchen | 2 |
| Vögel und Eule | 3 |
| Die Kaninchen | 3 |
| Fledermaus und Vogel | 4 |
| Der Kanarienvogel | 4 |
| Hund und Kinder | Buntbild |
| Der Storch | 5 |
| Das Lamm | 6 |
| Die Kätzchen | 6 |
| Die Sau | 7 |
| Das Küchlein | 7 |
| Papierdrache und Vögel | 8 |
| Knabe und Hündchen | 8 |
| Das Mäuschen | Buntbild |
| Der Hirsch | 9 |
| Knabe und Eichhorn | 10 |
| Kind und Kätzchen | 10 |
| Kind und Gchse | 11 |
| Hund und Igel | 12 |
| Truthahn und Truthähnchen | 12 |
| Schwan und Kind | Buntbild |
| Kind und Buch | 13 |
| Mops und Jagdhund | 13 |
| Knabe und Ente | 14 |
| Der Pudel | 14 |
| Vögel vor der Scheuer | 15 |
| Der Vogel | 16 |
| Puppe und Püppchen | 16 |
| Der Schneemann | Buntbild |
| Eichhorn und Wind | 17 |
| Die Hähne | 18 |
| Knabe und Vogel | 18 |
| Murmeltier tanzt | 19 |
| Die Störche | 20 |
| Fuchs und Ente | 20 |
| Der Esel | Buntbild |
| Kuchen und Brot | 21 |
| Das Fischlein | 21 |
| Das Täubchen | 22 |
| Schaukelpferd und Steckenpferd | 22 |
| Pferd und Füllen | 23 |
| Knabe und Schmetterling | 24 |
| Der Schwan | 24 |
| Der Bär | Buntbild |
| Wandersmann und Lerche | 25 |
| Hündchen und Böckchen | 25 |
| Vogel am Fenster | Buntbild |


## Anhang.


| | |
|---|---|
| Abend | 26 |
| Morgen | 26 |
| Guter Vater im Himmel du | 26 |
| Keinem Würmchen thu ein Leid | 26 |
| Das kranke Kind | 26 |
| Genesung | 26 |
| Wunsch | 26 |
| Versprechen | 27 |
| Für die kranke Mutter | 27 |
| Kleine Biene, wer sagt es dir | 27 |
| Es ist kein Mäuschen so jung und klein | 27 |
| Zwei Augen hab' ich klar und hell | 27 |
| Am Geburtstag | 28 |
| Wer hat die Blumen nur erdacht | 28 |
| Sonntag | 28 |
| Armes Bäumchen, dauerst mich | 28 |
| Neujahr | 29 |
| Zeit vergeht und Jahr um Jahr | 29 |
| Wo sind all die Blumen hin | 29 |
| Wo wohnt der liebe Gott | 29 |
| Weihnachten | 30 |

In demselben Verlage und in eleganter Ausstattung sind erschienen:

# Wilhelm Heyz

## 50 Fabeln für Kinder.
### Neue Folge.

Ein kräftiger Quartband mit 8 hochfeinen Farbdruckbildern von **W. Claudius** und **Chr. Votteler,** sowie 56 Textillustrationen von **Chr. Votteler** und **M. Schäfer.** Elegant gebunden mit prachtvollem Buntumschlag von **W. Claudius.** Preis: 3 Mark.

## 100 Fabeln für Kinder.

Mit 16 hochfeinen Farbdruckbildern, sowie 116 Textabbildungen nach Originalzeichnungen von **E. Klimsch, W. Claudius, Chr. Votteler** und **W. Schäfer.** Ein sehr starker Quartband in prachtvoller Ausstattung. Elegant in Kaliko gebunden mit feinster Deckenpressung. Preis: 6 Mark.

---

# Oscar Pletsch,

## Kinderbücher mit farbigen Bildern.

**Springinsfeld.** Alte, liebe Reime für unsere Kleinen von **Friedrich Oldenberg u. A.** In neuer, bunter Ausgabe. Ein kräftiger Quartband in modernster Ausstattung mit 6 feinen Farbdruckbildern und 25 Textillustrationen nach Originalen von **Oscar Pletsch.** 4. Auflage, Preis 3 Mark.

**Allerlei Schnick-Schnack.** Alte, liebe Reime für unsere Kleinen. In neuer, bunter Ausgabe. Ein kräftiger Quartband in modernster Ausstattung mit 6 feinen Farbdruckbildern und über 40 Textillustrationen nach Originalen von **Oscar Pletsch.** 6. Aufl. Elegant gebunden mit feinem Buntumschlag. Preis 3 Mark.

**Wie's im Hause geht.** Erzählungen und Gedichte für Kinder von **Cornelie Lechler.** In neuer, bunter Ausgabe. Ein kräftiger Quartband in modernster Ausstattung mit 6 feinen Farbdruckbildern und vielen Textillustrationen von **Oscar Pletsch.** 9. Auflage. Elegant gebunden mit feinem Buntumschlag. Preis 3 Mark.

**Gute Freundschaft.** Erzählungen und Gedichte für Mädchen von **Martha Hiese.** In neuer, bunter Ausgabe. Ein kräftiger klein Quartband in modernster Ausstattung mit 6 feinen Farbdruck- und 18 Textbildern von **Oscar Pletsch.** 6. Auflage. Elegant gebunden mit feinem Buntumschlag. Preis 3 Mark.